

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Ämtliches  
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellensuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 232

Donnerstag, den 2. Oktober 1924.

48. Jahrgang

## Um die Regierungsbildung.

Berlin, 1. Oktober. Die vom Reichskanzler in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Regierungsbildung sind heute noch nicht eröffnet worden. Der Kanzler will zunächst, wie offiziös verlautbart wird, morgen nachmittag gegen 5 Uhr die Ansichten der Parteiführer der Regierungskoalition einholen, und dann voraussichtlich am Freitag mit den Sozialdemokraten und am Sonnabend mit den Deutschnationalen verhandeln. Es bestätigt sich also, daß Herr Marx seine ursprüngliche Absicht, sowohl an die Deutschnationalen, wie auch an die Sozialdemokraten mit der Aufforderung der Regierungsbeteiligung heranzutreten, auch tatsächlich auszuführen gedenkt. Etwa noch bestehende Zweifel dürften durch ein Interwiew beseitigt werden, das der Kanzler heute einem Redaktionsmitglied der „Germania“ gegeben hat, in dem er sich im wesentlichen wie folgt ausdrückt: „Eine Erweiterung der Regierungskoalition nach Erledigung der dringenden innen- und außenpolitischen Aufgaben sei für ihn stets selbstverständlich gewesen. Die Aufgaben, die es jetzt im Innern zu lösen gälte, um die wirtschaftliche Gesundung nicht erneut zu gefährden, erfordert unbedingt die Zusammenfassung aller nationalen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte. Jetzt sei die Zeit zu dieser Zusammenfassung gekommen, und er werde es sich in den nächsten Tagen angelegen sein lassen, auf dem Boden bestimmter Richtlinien alle Parteien des deutschen Volkes zusammenzuführen, die willens seien, dem deutschen Volke den Weg in eine bessere Zukunft zu bahnen. Es liege nahe, daß er nunmehr an die Parteien herantrete, durch deren Hilfe der Reichsregierung die Durchführung ihres außen- und innenpolitischen Programms möglich geworden sei. Daher sei er zur Fühlungnahme sowohl mit den Sozialdemokraten, wie auch mit den Deutschnationalen entschlossen.“

Soweit die heutigen Erklärungen des Kanzlers, aus denen seine Marschroute und besonders seine Absicht, auch mit den Sozialdemokraten zu verhandeln, klar und deutlich hervorgehen dürfte. Was die Sozialdemokraten selbst betrifft, so sehen diese allerdings den Versuch des Kanzlers als ein taktisches Manöver an, das den Zweck habe, es so darzustellen, als ob die Sozialdemokratie sich freiwillig ausschalte, und dann eben nur noch der Bürgerblock als Regierungsmöglichkeit übrig bleibe. Der „Vorwärts“ schreibt heute u. a.: „Ernsthaft denkt natürlich kein Mensch daran, daß sich Sozialdemokraten und Deutschnationalen in eine Regierung zusammensetzen könnten. Wenn man so tut, als ob eine solche Möglichkeit bestände, so beweist das nur, wie unerntet die deutsche Politik geworden ist, und zu welchen possenhaften Verwicklungen die völksparteiliche Krisenschieberei geführt hat.“

Bezeichnend ist auch die Stellung der „Germania“, die im wesentlichen die Ansicht des Wirth-Flügels wiedergeben dürfte. Das Berliner Zentrumsblatt bemüht sich nämlich in einem außerordentlich langatmigen Artikel, die gestrige Entschließung der deutschnationalen Parteivertretung so auszulegen und zu deuten, daß sie für die Zentrumspartei keine Grundlage zu einer Verständigung bilden kann. Die Ankündigung der deutschnationalen Entschließung, daß die Deutschnationalen versuchen würden, „eine Verbesserung“ des bisher außenpolitisch Erreichten zu erzielen, wird von der „Germania“ als eine „Revisionsabsicht“ bezeichnet, die die Londoner Abmachungen „bedrohe“ (!). Die „Germania“ fordert weiter, daß der bisherige außenpolitische Kurs „unbedingt beibehalten werden müsse, daß also die Deutschnationalen in aller Form das es gut und richtig anerkennen müßten, was bisher außenpolitisch geleistet worden sei.“ Der Aufsatz schließt mit der ausdrücklichen Betonung, daß es notwendig sei, ein klares Regierungsprogramm zu entwerfen, und zwar vor Bildung der Regierung; ein Regierungsprogramm, dessen Tendenz und Kurs mit der bisherigen übereinstimmen müßte. Worauf die „Germania“ in Wirklichkeit hinauswill, geht aus folgendem Absatz ihres Artikels hervor: „Uebrigens sollte man nicht übersehen: es sind noch lebenswichtige außenpolitische Fragen völlig im Fluß, und es wäre gut, wenn ihre Lösung nicht durch Regierungsexperimente unsicherer Art gestört zu werden brauchte. Daß diese ersprießlich zur Lösung geführt werden, dürfte vorläufig wichtiger sein, als der Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung.“

Hierzu bemerkt heute die „Kreuz-Zeitung“: „Es soll also der unmögliche Interimszustand einer Minderheitsregierung weiterbestehen bleiben, wenigstens solange, bis die demokratische-pazifistische Ernte unter Dach und Fach gebracht ist. Wenn man erst Deutschland in den Völkerbund hineinzugehen und besonders auch noch in Fragen der Handelsvertragsverhandlungen gegebene Tatsachen geschaffen hat, dann erst will die „Germania“ an eine Erweiterung der Regierung denken, weil sie glaubt, es könne nichts mehr geändert werden. Denn das nachher zustandgekommene Kabinett würde lediglich ausfüh-

rendes Organ der Erfüllungspolitik sein, ohne praktische Politik nach eigenen Grundsätzen und eigenen Zielen betreiben zu können. So kommen wir natürlich nicht weiter.“

Die „Kreuz-Zeitung“, meint allerdings, daß sich das Zentrum mit dieser Auffassung weder identifizieren noch sie zur Richtschnur seines Handelns machen wird.

Neulich äußert sich die völksparteiliche „Zeit“, die den Artikel der „Germania“ „ausgesprochen unfreundlich“ nennt und es für sicher hält, daß er nicht die Meinung der gesamten Zentrumspartei wiedergibt. Die „Zeit“ kommentiert die gestrige deutschnationalen Entschließung im übrigen dahin, daß sie die Möglichkeit gebe, die Verhandlungen über einen Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung zu eröffnen. Die Erklärung der deutschnationalen Entschließung, daß sie sich von einer Teilnahme der Deutschnationalen an der Regierung Einfluß auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Gesetze verspreche, siehe einer Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung nicht im Wege.

Wie sich nun die Dinge entwickeln werden, steht dahin, hängt natürlich in erster Linie von den bevorstehenden Verhandlungen des Kanzlers mit den Parteiführern ab. Diese dürften insofern ein besonderes Gesicht erhalten, als der Kanzler, wie wir erfahren, an die Deutschnationalen und Sozialdemokraten nicht etwa nur die Frage stellen wird, ob sie bereit sei, in die Regierung einzutreten; sondern daß er ihnen vielmehr bereits fest ausgearbeitete Richtlinien, also ein ganz bestimmtes Regierungsprogramm vorlegen will, auf das sich dann die beiden Parteien eindeutig verpflichten sollen. Wir können — wenigstens, was uns Deutschnationalen betrifft — von einem solchen Vorgehen uns wenig versprechen. Parlamentarische Regierungsbildungen sind eine Kompromißfrage, bei denen von beiden Seiten Zugeständnisse gemacht werden müssen, aus denen dann gewöhnlich im Verhandlungswege erst das neue Regierungsprogramm entsteht. Der von dem Kanzler geplante Weg ist dagegen die Form des Diktates. Wir glauben kaum, daß er zum Ziele führen wird.

Im übrigen dürfte es sich wie bisher empfehlen, abzuwarten, wie man sich der Deutschnationalen Volkspartei gegenüber verhält, und ebenso vorsichtig wie skeptisch allen Angeboten und jedem Anfinnen gegenüberzutreten, das an die Partei gestellt werden sollte.

## Deutschland und der Völkerbund.

Ein Echo aus Paris.

Die Pariser Presse beschäftigt sich nach wie vor eingehend mit dem Memorandum der Reichsregierung betreffend den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, trotzdem dessen Inhalt der Öffentlichkeit noch nicht bekanntgegeben worden und man nur auf Vermutungen angewiesen ist. Immerhin schreibt der „Temps“ zu der Angelegenheit:

„Die Erklärungen, die in Berlin abgegeben wurden, und die scharfen Kontroversen, die sich an den eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund knüpfen, haben die Absichten der deutschen Regierung völlig geklärt, so daß man sich nicht viele Illusionen zu machen braucht. Deutschland will nicht nur einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat, es will sich auch gewissen Bestimmungen des Völkerbundstatuts nicht anpassen. Daß man im Rahmen des Möglichen die Möglichkeit der Zulassung Deutschlands in den Völkerbund begünstigt, ist eine Politik, die man grundsätzlich verteidigen kann, obwohl schon die größte Vorsicht geboten ist angesichts der Tendenz, die sich augenblicklich jenseits des Rheins zeigt.“

Demgemäß zieht der „Temps“ seine Schlussfolgerungen, indem er schreibt: „Aber es gibt eine Frage, über die man nicht feilschen darf, das ist die strikte Anwendung des gemeinsamen Gesetzes auch Deutschland gegenüber, wie es eben für alle Staaten gültig ist. Es handelt sich darum, das berechnete Vertrauen, das die Völker dem Völkerbund entgegenbringen, nicht schwächen zu lassen.“

Sehr treffend schildert ein schweizerisches Blatt, die „Tribune de Geneve“, die völlig unmögliche Situation, die die neuen Kontrollbestimmungen des Völkerbundes geschaffen haben. Das genannte Blatt erblickt in den Bestimmungen über die Militärkontrolle durch den Völkerbund, welche überraschend und heimlich, ohne daß Deutschland dieses weiß, erfolgen soll, große Schwierigkeiten für Deutschland, sobald dies einen Platz im Rat des Völkerbundes habe. Man werde die deutschen Vertreter im Völkerbundsrat nicht bitten können, bei den Beratungen über die Militärkontrolle in Deutschland aus dem Sitzungssaal herauszugehen und auf dem Korridor eine Zigarette zu rauchen, während die übrigen Mitglieder über die Militärkontrolle beschließen.

Die 26 prozentige Abgabe.

Wie ämtlich aus Paris gemeldet wird, hat die französische Regierung der deutschen Botschaft in Paris soeben die Antwort

auf die deutsche Note betreffend die 26 prozentige Exportabgabe überreichen lassen. Die französische Regierung bemerkt, daß diese Taxe analog derjenigen sei, die von England erhoben werde, und daß ihre Einführung sogar durch den Dawesplan als Zahlungsmittel vorgeesehen sei. Die französische Regierung erklärt weiter, dem Deutschen Reiche würde durch diese finanzielle Maßnahme keine neuen Lasten aufgebürdet, sie habe auch nicht die Absicht, durch diese Abgabe die Klauseln des Dawesplanes zu umgehen.

## Die Notlage der Wirtschaft.

Bemerkenswerte Auslassungen des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Dr. Luther hat Gelegenheit genommen, sich einem deutschen Pressevertreter gegenüber über die Finanzlage des Reiches, die Not der Wirtschaft und erforderliche Verbilligung im Zusammenhang mit einem Steuerabbau zu äußern. Danach ist der Stand der Reichsfinanzen noch keineswegs so günstig, wie es vielfach den Anschein hat. Der Minister sagte:

Wenn man Steuerermäßigungen großen Stils befürwortet, so müßte man der Meinung sein, daß die Stabilität des Staats sehr stark sei und das Reich für die Erfüllung nicht nur der notwendigen, sondern auch der wünschenswerten Bedürfnisse Geld genug übrig habe. Daß das Gegenteil der Fall ist, ist leider Tatsache. Die Gehälter der Beamten sind noch auf einer Stufe, die der breiten Masse der Beamtenschaft gerade das Existenzminimum läßt. Der Beamtenabbau hat mit beklagenswerter Härte vollzogen werden müssen.

Immerhin gab der Minister seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die gesamte Steuerlast, die von Reich, Ländern und Gemeinden auf die Wirtschaft gelegt wird, so gering sein muß, wie irgend möglich. Dazu wird es notwendig sein, auf dem Wege weiterer Ersparnisse nicht müde zu werden und besonders in denjenigen öffentlichen Verbänden, in denen bisher das Wort „Sparen“ noch immer nicht groß geschrieben wird, endlich mit einem durchgreifenden Sparen zu beginnen.

Preisabbau.

Aber — so meinte der Minister — alle Bestrebungen der Regierung würden nicht viel nützen, wenn nicht die gesamte Wirtschaft mithelfe, und das sei noch keineswegs der Fall. Ein großer Teil der Wirtschaft befinde sich in außerordentlich schwieriger Lage. Andererseits sei es aber Tatsache, daß für andere Teile der Wirtschaft die Forderung nach Preisabbau durchaus berechtigt ist. Es werden heute noch in nicht unerheblichem Maße von Verbänden Preise vorgeschrieben, die die hohen Kosten einer auf erweiterten Produktionsumfang eingestellten Erzeugung und Verteilung selbst bei weiter zurückgehendem Umfang hereinbringen sollen und dadurch die Absatzverhältnisse, statt sie zu heben, nur vollends verkümmern lassen.

Der Minister schloß mit den Worten: „Ich halte durchaus an meinem Worte fest, daß es folgenswer sein würde, wenn sich die Tarifermäßigungen, Steuerermäßigungen usw., die jetzt eingetretten sind, nicht auf die ganze Preisgestaltung auswirken.“

## Preussischer Landtag.

Berlin, 1. Oktober.

Das Haus befaßt sich zunächst mit einer sozialdemokratischen Anfrage über die Stilllegung der Zechen des südlichen Ruhrgebietes. Begründet wird die Anfrage von dem Abg. Hufmann (Soz.). Dieser erklärte, bis jetzt seien schon 13 500 Bergarbeiter entlassen oder gekündigt. Man wolle die Arbeiter nötigen, auf eine Entlohnung unter Tarif einzugehen, und die Arbeitszeit der unter Tage arbeitenden Bergleute solle über die Achtstundenschicht hinaus verlängert werden. Durch ein Notgesetz müsse die Willkür der Zechenbesitzer bekämpft werden.

Handelsminister Siering.

Der Minister erklärt, er habe die Behörden angewiesen, alles zu tun, um der Not zu steuern. Die Absatzschwierigkeiten der Zechen hätten die Betriebsbeschränkungen hervorgerufen. Zweifellos sei aber schon eine Besserung der Wirtschaftslage zu verzeichnen; auch der Kohlenabsatz beginne sich günstiger zu gestalten. Die von den Interpellanten angeregte Aenderung des Berggesetzes würde eine Enteignung bedeuten, aber die Stilllegungen nicht verhindern.

In der Besprechung der Interpellation bemerkt Abg. Martin (Deutschn.), die Reichsbahnverwaltung müßte die Tarife ermäßigen und ihre hohen Anforderungen an die von ihr abzunehmende Kohle herabsetzen.

Handelsminister Siering betont, das Ministerium wirke ständig auf die Reichsbahnverwaltung im Sinne der Anze-

gungen des Vorredners ein. Wenn die Reichsbahn ihre Anforderungen nicht schon herabgesetzt hätte, würden die Betriebsleistungen weit größer sein.

Der Abg. Harisch (Ztr.) wendet sich gegen das Vorgehen der Zechenbesitzer. Gegen die Schiedsprüche des Reichsarbeitsministeriums hege auch der christliche Bergarbeiterverband berechtigtes Misstrauen. Der Lohn der Ruhrbergleute sei zu niedrig.

Abg. Dr. Binterneil (D. Vp.) erklärt, es scheine darauf abgesehen zu sein, künstlich eine Krisenstimmung zu erzeugen. Die großen Zechen, die zu starken Entlassungen geschritten seien, hätten tausende von Tonnen Kohle auf den Halden liegen. Millionen blieben ungenützt. Die Arbeitszeit müsse so lang sein, wie die deutsche Wirtschaft es erfordere und die Gesundheit des Arbeiters es zulasse. Man müsse über die Vorkriegszeit hinaus, sonst sei die Wirtschaftsführung in Westfalen nicht möglich.

Abg. Sobotta (Komm.) bezeichnet die Angaben der Zechenunternehmer über die Unrentabilität der Betriebe als Fälschung.

Abg. Limberg (Soz.) wendet sich unter großem Lärm gegen die Kommunisten, die mit ihrem Kampf gegen die Gewerkschaften nur die Geschäfte der Unternehmer besorgten. Ein Vertreter der Bergverwaltung sagt Kostlandsarbeiten für die arbeitslosen Bergarbeiter zu.

Abg. Hartmann (Dem.) übt Kritik an der Personalpolitik der Reichsbahn, die mit großer Härte gegen die Beamten und Arbeiter vorgegangen sei. Die Wiederherstellung der industriellen Produktion und die Schaffung besserer Kreditmöglichkeiten sei das beste Mittel zur Behebung der Absatzkrise.

Abg. Fries (Soz.) bedauert, daß die Reichsbahn nach ihrer Umbildung in eine unabhängige Gesellschaft alle Grundzüge der Gemeinnützigkeit aufgegeben habe.

Abg. Scheinbeck (Komm.) bezeichnet die Regierungserklärungen als durchaus unbefriedigend und fordert die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe auf.

Abg. Harisch (Ztr.) weist die Angriffe des Abg. Sobotta gegen die Bergarbeiterverbände zurück.

Damit schließt die Aussprache. Die Angelegenheit wird dem Ausschuss für Handel und Gewerbe überwiesen.

Abg. Dr. von Campe (D. Vp.) begründet folgenden von seiner Partei und dem Zentrum beantragten Gesetzentwurf: Die durch die preussische Regierung am 13. und 30. No vember angeordnete Beschlaanahme der zum Vermögen des vormaligen preussischen Königshauses gehörigen Gegenstände wird insoweit aufgehoben, als diese Gegenstände durch rechtskräftiges Urteil oder durch Anerkennung des preussischen Staatsministeriums als zum Sondervermögen des ehemaligen Königs von Preußen, des vormaligen Königshauses oder seiner Mitglieder gehörig festgestellt sind, oder künftig festgestellt werden.

Das Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft. Der Redner beantragt, die Vorlage dem Rechtsausschuss zu überweisen.

Abg. Dr. Berndt (Dem.) beantragt die Uebersetzung an den Verfassungsausschuss.

Abg. Herold (Zentrum) verlangt dagegen die Beratung im Rechtsausschuss.

Abg. Meier (Soz.) behält sich die sachliche Stellungnahme seiner Freunde zu dem Antrag bis nach der Ausschussberatung vor. Der Antrag gehöre in den Verfassungsausschuss.

Abg. Dr. Seelmann (Deutschn.) erklärt, der Antrag müßte ohne Ausschussberatung angenommen werden, wenn Preußen den Anspruch auf den Namen Rechtsstaat erhebt. Wenn die sofortige Annahme nicht möglich ist, dann müsse die Vorberatung im Rechtsausschuss erfolgen.

Abg. Dahlen (Komm.) bekämpft den Antrag.

Die Vorlage geht dann an den Verfassungsausschuss. — Das Haus verlegt sich auf Donnerstag.

## Deutsches Reich.

Das Ergebnis der Beamtenratswahlen bei der Reichsbahn ist folgendes: Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter 99 500 (6 Sitze); Deutscher Eisenbahner-Verband 31 800 (2 Sitze); Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner 59 500 (4 Sitze);

## Schuldbeladen.

Roman von Heinrich Liaden.

### 1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Einer der ersten, der den Saal betrat, war ein elegant gekleideter junger Mann, der kaum das zweite Jahrzehnt überschritten haben konnte. Es war eine Gestalt, die eigentlich nicht in diesen Raum der ausgelassenen Heiterkeit paßte. Auf einem schlanken Körper thronte ein Kopf mit einem unbefreitbar bedeutenden Gesicht. Reiches dunkles Haar wählte um eine hohe, bleiche Stirne. Matt und trankhaft all seine Bewegungen, wie auch der Blick seiner großen dunklen Augen. Nur zu einer gewissen Gelegenheit leuchteten seine Augen auf in feberhaftem Glanz, seine Wangen röteten sich und durch die feinen, schlanken Hände, die er gewöhnlich gekreuzt vor sich auf der Tischplatte liegen hatte, flog ein Zittern: Das war, wenn Melitta Kroning die Bühne betrat. Abend für Abend saß er an demselben Platz, dicht vor der Bühne, den er sich dadurch sicherte, daß er eine halbe Stunde eher in das Lokal trat, als die anderen Zuschauer. Dabei verzehrte er fast nichts. Nur von Zeit zu Zeit leuchtete er seine feberheißen Lippen mit einem Tropfen Wein an. Da er jedoch stets eine halbe Flasche vom besten Wein bestellte und außerdem noch ein gutes Trinkgeld gab, hatte weder der Wirt noch der Aufwärter etwas gegen den seltenen Gast einzuwenden. Dieser saß indeffen und erwartete mit Ungeduld den Moment, wo Melitta hinter den Portieren hervortrat. Und wenn ihre strahlenden Augen auf sein Gesicht fielen und ihm einen stummen Gruß zuwinkten, flog über sein bleiches Antlitz ein Ausdruck der Glückseligkeit. Und sobald der letzte Ton aus Melittas Munde verklungen war, griff der treue Bewunderer der Sängerin nach seinem Hut und verließ mit schnellen Schritten das Lokal.

Dieses geheime Grüßen zwischen den beiden war so wenig auffällig, daß niemals einer der Gäste etwas davon bemerkt hatte. Doch ein anderer hatte die stummen Grüsse aufgefangen, hatte die Blicke Melittas, die Glückseligkeit des jungen Menschen vor dem Podium beobachtet — mit den von wilder Eifersucht geschärften Augen — und das war ein Mensch mit finsternerem Gesicht, wilden Haaren und funkelnden Augen, der neben dem Kapellmeister Antonelli saß und die erste Geige spielte — Strala.

Gewerkschaft der Reichsbeamten 58 300 (4 Sitze); Gewerkschaft technischer Eisenbahnbeamten 16 600 (1 Sitz).

Der erweiterte Postetat. Unter Zustimmung des Reichsfinanzministeriums hat das Reichspostministerium einen Nachtragsetat zum 1. Oktober dem Verwaltungsrat der Reichspost vorgelegt, der eine Vermehrung von 7 973 planmäßigen Beamtenstellen und eine Höherstellung für weitere 6 472 Postbeamte bringt. Die hierdurch entstehenden persönlichen Mehrlöhne sind auf 500 000 Mark veranschlagt. Aus dem Etat ist zu entnehmen, daß die Zahl der planmäßigen Beamtenstellen, die am 1. April genau 197 919 betrug, jetzt 204 352 betragen wird; die Zahl der außerplanmäßigen Beamten ist von 60 804 auf 51 501 vermindert.

Deutscher Wahltag. Für den Umschwung in den Arbeiterkreisen in Polnisch-Oberschlesien sind in Kattowitz die Wahlen zum Betriebsrat in den Gruben von Griesches-Erben A. S. charakteristisch. Während die freien deutschen Gewerkschaften 15 Mandate erhielten, bekamen der Polnische Zentralverband und die Polnische Berufsvereinigung nur je 2 Mandate.

Eine Konferenz der Weltbeherrscher. In Chicago wird heute die 50. Jahreskonferenz der Vereinigung amerikanischer Bankiers eröffnet. 8000 Bankiers aus den verschiedensten Teilen Nordamerikas sind in der Stadt eingetroffen. Aus Unterredungen, die der Vertreter der „United Press“ mit hervorragenden Persönlichkeiten der Finanzwelt führte, geht hervor, daß an dem Erfolg des Sachverständigen-Planens kein Zweifel besteht. Der Präsident der Vereinigung, Walter Dean, erklärte, er erwarte eine Verbesserung der allgemeinen Geschäftslage und einen Aufschwung der Landwirtschaft, hauptsächlich durch Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Ordnung (!) in Europa. Der Vizepräsident der „National City Bank“ aus New York betonte, Amerika hat zur Genüge Kapital aufgespeichert, um große einheimische Unternehmungen finanzieren und auch dem Ausland Anleihen gewähren zu können. Das Davies-Gutachten verpflichtet einen Wiederaufschwung der Industrie und eine allgemeine Wiederaufnahme der sozialen und industriellen Tätigkeit, die durch den Weltkrieg unterbrochen wurde.

Kommunistenputsch im Oktober? Wieder einmal laufen hartnäckige Gerüchte um, daß die Kommunisten noch in diesem Monat einen neuen Aufstand veranstalten wollen. Alle Vorbereitungen wären bereits getroffen. Vom 5. Oktober an hätten alle Parteimitglieder als mobilisiert zu gelten. Am 10. Oktober würden Kontrollversammlungen abgehalten werden und die Verteilung von Waffen und Munition würde dann in der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober erfolgen. Tag und Stunde des Aufstandes wurde dann der Aktionsausschuss bekanntmachen. Ein diesen Putsch betreffendes geheimes Schreiben der K. P. D. enthält alle möglichen Einzelheiten des schönen Planes und bedroht zum Schluß jede Zuwiderhandlung eines kommunistischen Genossen mit dem sofortigen Tode.

Was davon leere Prahlerei ist und wieviel tatsächlichen Putschgerüchten entspricht, läßt sich natürlich schwer entscheiden. Wir nehmen aber doch an, daß die Kommunisten sich die Sache unter allen Umständen noch reiflich überlegen werden. Es ist nicht mehr die günstige Zeit für solche Umsturzversuche.

## Vermischtes.

Uebersiedlung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Die Leiche des Prinzen Karl von Preußen, des zweiten Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, der 1917 als Fliegeroffizier in Frankreich den Heldentod fand, wird jetzt nach Deutschland übergeführt. Die Beisetzung erfolgt auf dem Parkfriedhof von Glienicke bei Potsdam.

Professor Dr. Rottler gestorben. Im Alter von 68 Jahren ist der Geheime Sanitätsrat Professor Dr. Rottler in Berlin gestorben. Rottler galt sowohl im Inland als auch im Ausland als einer der erfolgreichsten Blinddarmpolypen. In seiner 32jährigen Praxis sind unter seiner Leitung weit über 40 000 Blinddarmpolypen ausgeführt worden, von denen er allein 15 000 im St. Hedwigs-Krankenhaus vorgenommen hat, dessen langjähriger chirurgischer Chef er war.

Amerika bereitet den Empfang des 3. A. 3 vor. 3. A. 3 wird gleich nach seiner Ankunft in Amerika geleert und mit

dem explosionsfähigeren Seltungsgas der „Zhenandoab“ gefüllt werden, jedoch beide Schiffe nicht gleichzeitig manövrieren können. Man ist in Amerika mehrfach unachseln, daß der Kongress nicht früh genug eine Million Dollar bewilligt hat, um den in Amerika ankommenden 3. A. 3 sofort mit Seltungsgas zu füllen. Die Zhenandoab wird während der Fahrt des 3. A. 3 in ihrer Halle bleiben. Die Regierung hat neue Landungsplätze für 3. A. 3 angelegt, und zwar in Mitchellfield auf Long-Island, in Hampton Road in Virginia und Paris-Island in Süd-Carolina, jedoch haben diese Notlandungsplätze keine speziellen Einrichtungen für die Landung. Sie sind aber mit dem erforderlichen Personal besetzt, um eine Landung zu bewerkstelligen.

Schweres Explosionsunglück. Auf dem Dose eines Landhauses in Hermannsburg explodierte der Kessel einer Dampfdruckmaschine. Drei Kinder, die in der Nähe der Maschine standen, wurden getötet, ein viertes Kind wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus nach Celle gebracht. Zwei andere Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Militärische Personalveränderungen. Der Standortälteste von Bekard und Chef der 1. Eskadron des 5. Pr. Reiterregiments, Rittmeister von Madenjen, ist mit dem 1. Oktober in das Reichswehrministerium versetzt worden.

Die Elternratswahl an der 4. Gemeindeschule am letzten Sonntag brachte auch an dieser Schule der christlichen Seite den Sieg. Von 356 abgegebenen Stimmen entfielen auf diese Liste 247 Stimmen und damit 11 Sitze, während die Genossenschaft 5 Sitze erhielt.

Folgebericht. In der Woche vom 22. bis 28. September gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 39 Personen zur Anzeige, und zwar 14 wegen Uebertretung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 7 wegen nächtlicher Ruhestörung, 3 wegen Fahrens mit unbeleuchteten Fuhrwerken, 3 wegen Uebertretung der Marktordnung, 3 wegen Umherlaufenlassens von Hunden, 3 wegen Fahrens mit Fahrrädern auf Promenaden, 3 wegen Bettelns, 1 wegen Fahrens mit einem Wagen auf Straßenbahnschienen, 1 wegen Bornahme deutlicher Veränderungen ohne Erlaubnis und 1 wegen Beschäftigung eines Laufburschen ohne Arbeitsbuch.

Keine Verlängerung der Polizeistunde. Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß in nächster Zeit eine Verordnung zu erwarten sei, die geschlossenen Gesellschaften in Lokalen ein Ueberfahren der Polizeistunde gestatte, ohne daß vorher eine besondere Erlaubnis eingeholt zu werden brauche, wird mitgeteilt: Weder das Ministerium des Innern noch das Berliner Polizeipräsidium sind in Erwägungen über Änderungen der Polizeistunde eingetreten, vielmehr bleibt es bei der Bestimmung des Ministerialerlasses vom 20. Juni 1921, wonach auch für geschlossene Gesellschaften die für den betreffenden Ort festgelegte Polizeistunde maßgebend ist. Ebensowenig sind über Änderungen der Tanzerelaubnis im Ministerium des Innern oder im Polizeipräsidium Erwägungen angestellt worden.

Wieder angefundene hat sich das gestern als vermisst gemeldete Fuhrwerk. Es ist in der gleichen Nacht von dem Wächter in Mahnwitz angehalten und in Sicherheit gebracht.

Diebstahl. Gestohlen wurde in einem Lokale in Schmöllin eine Kiste Zigarren. Der Täter wurde hier ermittelt und ihm die Zigarren zum größten Teile wieder abgenommen.

Evangelische Frauenhilfe. Die Verdienstbroche für treue Dienstzeit wurde verliehen an Fräulein Bertha Klemm für 15jährige Dienstzeit bei Herrn Rentier Kahn, und an Fräulein Minna Krause für 5jährige Dienstzeit bei Herrn Rektor Frenzel. Die Broche wurde von Vorstandsdamen überreicht.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Donnerstag, letzte Aufführung mit großem Orchester (22 Mann) „Wo die Lerche singt“ Morgen, Freitag, ebenfalls zum letzten Male „Der

**Wagner** Tabletten  
in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich  
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Und sie trat hervor, strahlend im hellen Lampenlichte, strahlend in ihrer Schönheit.

Drei herrliche Rosen, durch ein rosa Seidenband lose zusammengehalten, fielen dicht zu den Füßen der Künstlerin nieder. Niemand — außer Starla — hatte gesehen, woher sie gekommen waren. Und Melitta? Sie lächelte, hob die Rosen auf, führte sie bis zu den Lippen und ein Blick des Dankes fiel auf den zu ihren Füßen sitzenden Spender — Edelhagen. Starla knirschte mit den Zähnen. Es entging ihm nicht, daß Melitta heute schöner als je das ewig unausgesungene Lied von der Liebe sang; es entging ihm nicht, daß immer wieder ihr warmer, inniger Blick auf jenen Menschen fiel, den er mit Bonne hätte erwärmen können.

Und noch eins entging ihm nicht, etwas, das ihn erzittern ließ bis in die Fingerspitzen hinein: Aus den Rosen hatte sich ein winziges Papierröllchen losgelöst und war, von niemand bemerkt, nicht einmal von Edelhagen, der mit geschlossenen Augen den Klang der holden Stimme auf sich wirken ließ, hinter die zweite Kuffisse gerollt.

Wie ein Blitz durchzuckte Starla ein Gedanke: Gleich hatte die Violine eine große Pause — 64 Takte, die vom Cello und der Flöte ausgefüllt wurden. Und von seinem Plaze bis zur Kuffisse waren nur drei Schritte. Vom Zuschauerraum aus konnte man ihn kaum sehen, wenigstens würde sich niemand darum kümmern. — Nur Antonelli würde schimpfen. Doch was lag daran!

Die Pause kam, Starla erhob sich und schlich zur Kuffisse. Da lag das Papierröllchen. Eine Bewegung seiner Hand — wie das blitzartige Zufahren einer Panthertralle — und das Stückchen Papier war in seinem Besitz.

Kaum war die nächste Pause eingetreten, als Starla hinauslief und das geheimnisvolle Papier entfaltete. War es ein Ausdrück des Triumphes oder der Wut, der sein Gesicht verzerrte, als er die Worte las, die auf dem Zettelchen standen. Es waren nur wenige zwar, aber für ihn die Beantwortung einer Frage, die seit langem seine Seele beschäftigte.

„Morgen früh sechs Uhr an dem gewöhnlichen Plaze.“ Das war der Inhalt des Zettelchens — kein Wort mehr. Starla lachte leise und tückisch vor sich hin.

Fortsetzung folgt.

Erbsörster". Sonntagnachmittag zu halben Preisen (0,25-1,-) „Alt-Heidelberg“.

Köln. Schwurgericht. — Unter der Auflage der Körperverletzung mit Todeserfolg hatte sich der 22 Jahre alte Kaufmann und Student Ewald Haase aus Neustettin zu verantworten. Er hat am 30. Mai in Neustettin einen Zusammenstoß mit dem Bürogehilfen Kreßle gehabt, der anscheinend zuerst E. und seine Begleiter und Begleiterinnen angepöbelt hatte. Im Verlauf des Streites hat E. dem K. mit einem Spazierstöckchen einen Schlag über den Kopf versetzt. Durch einen unglücklichen, wohl selten vorkommenden Zufall ist hierbei ein Blutgefäß geplatzt und ein Bluterguß in das Gehirn eingetreten, sodaß K. am nächsten Tage verstorben ist. Haase wurde, da Notwehr vorgelegen hat, freigesprochen.

Köln. Jahrhundertfeier der Firma J. C. Hindenberg. Auf ein volles Jahrhundert blickt am 1. Oktober die Kolberger Firma J. C. Hindenberg, Vikorfabrik und Weinlager, zurück, das einzige Haus am Platze, das vom Tage der Begründung am 1. Oktober 1824 durch den Brauer Johann Ernst Hindenberg in ein und derselben Familie blieb. Nach 52jähriger Tätigkeit auf dem väterlichen Erbe starb 1913 der Kommerzienrat Otto Hindenberg; sein Sohn und Nachfolger Richard Hindenberg wurde 1917 in russischer Kriegsgefangenschaft ein Opfer des dortigen Aufstandes. Der jetzigen Inhaberin, Frau Kommerzienrat Hindenberg, welche so oft in aller Stille Not und Glend ihrer Mitmenschen linderte, wurde am Jubiläumstage von der Stadt Köln das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Madüsee. Ein frecher Diebstahl wurde beim Besitzer des Strandrestaurants, Max Engel, verübt. Der Dieb drang in das unten gelegene Schlafzimmer, in dem Herr Engel mit einem zu Besuch weilenden Herrn schlief, nahm die sämtlichen Kleidungsstücke beider mit und brachte sie nach einem Nebenraum. Das in den Briefstaschen enthaltene Geld, etwa 1000 Mark, sowie eine Uhr mit goldener Kette, Taschenuhr und eine Zigarrentasche fielen dem Mäurer in die Hände.

Treptow a. d. N. Ueberfallen. — Am 27. v. Mts. abends fuhr der Händler John Geora Meyer nach Klätow. Unterwegs wurde er von einem Unbekannten angehalten, der versuchte, ihm das Fahrrad zu entreißen. Es kam zu einem heftigen Kampf, bei dem Meyer Sieger blieb. Als er nach Treptow zurückkam, machte er der Polizei Anzeige; ihr gelang es, den Täter, einen Arbeiter Spenner, festzunehmen. Spenner trägt jetzt den Geißelstrafen. Der Arzt hat jedoch festgestellt, daß er nur simuliert.

Treptow a. d. Toll. Einen schrecklichen Tod erlitt das 1/2 Jahr alte Kind eines polnischen Schneiders in Brunn. Der heimkehrende Vater des Kindes fand es verkohlt im verbrannten Kinderwagen liegend.

Watz a. d. N. Tragisches Ende. — Zu dem Leichenjunge im Walde von Staffelsbe ist nachzutragen, daß der junge Mann, bevor er seinem Leben ein Ende machte, seine Kleidungsstücke verbrannte. Er war der Sohn angesehener Eltern aus Kolberg. Der Vater erkannte die Leiche außer am Lichbild an kleinen Resten nicht verbrannter Kleidungsstücke. Der Grund zu der unglücklichen Tat lag in Schwierigkeiten, die sich dem bescheiden jungen Manne für sein späteres Fortkommen entgegenstellten.

Stettin. Drei Seelente ertranken. — In der Nacht zum Mittwoch sind drei Seelente vom Dampfer „Weimar“, der im hiesigen Freihafen liegt, beim Kentern eines Bootes ertrunken. Das Boot sollte die von der Stadt heimkehrenden Leute nach dem Dampfer bringen. Beim Anlegen drängten die Insassen, im ganzen 5, nach der Ausstiegseite und brachten so das Boot zum Kentern. Alle 5 Personen fielen ins Wasser, 2 konnten sich retten, 3 ertranken.

Breiswald. Streik. — Die Maurer und Bauarbeiter sind hier wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten; sie verlangen eine 40proz. Lohnerhöhung, die ihnen nicht bewilligt wurde.

Piepgarten, Krz. Weckermünde. Das Spielen mit der Pistole. — Am Montag hatten sich Schulknaben zusammengelunden, von denen der 14jährige Sohn des Arbeiter K. eine Kugel auf der Schulter hatte. Der 13 Jahre alte Sohn des Fleischermeisters W. führte ein Zerzerol mit sich und wollte hiermit die Kugel auf der Schulter des Freundes totschießen, wobei er den K. so ins rechte Auge schoß, daß sofort der Tod eintrat.

Hedorn. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich auf Rittergut Stolpe. Der 18jährige Knecht Wilhelm Wolff aus Ewinemünde war beauftragt, die vor einem Erntewagen gespannten Pferde vorne am Zügel zu halten. Die jungen Tiere wurden jedoch wild, so daß Wolff zu Boden stürzte und der Wagen ihm über den Leib ging. Wolff war sofort tot.

Rörsberg. Zwei Knaben ertranken. — Am Sonntag Vormittag sind im Enzigsee in der Zeinider Lante zwei Knaben ertrunken, und zwar Wilhelm Buchholz, 11 Jahre alt, einziger Sohn des Bauerhofbesizers Hermann Buchholz in Zeinide, und Gerhard Steinke, 12 Jahre alt, Waisenkind, der sich zum Landaufenthalt beim Bauerhofbesizer Emil Weier in Zeinide aufhielt. Der Unglücksfall hat sich anscheinend so zugetragen, daß die beiden Knaben einen Kahn benutzten, um auf den See zu fahren. Da sie vermutlich den Kahn nicht regieren konnten, versuchten sie, etwa 30 Meter vom Ufer, aus dem Kahn zu springen, wo sie glaubten, schon festen Grund zu finden. Hierbei sind sie dann ertrunken. Die Eltern wurden erst darauf aufmerksam, daß das Vieh allein zurückkam. Am Nachmittag wurden die Leichen durch den Fischereipächter Bubad geborgen.

Stralsund. In der Nacht wurde von der Schutzpolizei im Hasenviertel ein 18jähriges Mädchen gefesselt und mit hochgebundenen Händen vorgeführt. Das Mädchen war sinnlos betrunken, mit Teer beschmiert und wurde in diesem Zustand zur Wache geschafft. Als das Mädchen am Morgen zum Arbeitsbuche geschickt werden sollte, wollte sie sich erst noch ihre Sachen von einem im Hasen liegenden Schiffe holen. Hierbei versuchte sie sich das Leben zu nehmen.

### Stolper Schwurgericht.

Das Stolper Schwurgericht hatte sich gestern mit dem Hebrondammiger Postraub vom 24. Januar d. J. zu beschäftigen. Vier von der siebentöpfigen Berliner Räuberbande waren, wie f. Zt. gemeldet, bereits von der Stolper Strafkammer im Februar zu 12 bzw. 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, darunter befanden sich auch die Führer. Drei der Räuber konnten damals ihrer schweren Wunden wegen noch nicht zur Beurteilung kommen. Von diesen dreien gelang einem in der Nacht zum Donnerstag die Flucht aus dem Stolper Krankenhaufe. Er konnte bisher nicht ergriffen werden. Die restlichen beiden, der Polierer Johann Braunnisch aus

Tempelhof bei Berlin und der Kaufmann Hans Vierling aus Neuföln bei Berlin, standen gestern vor dem Schwurgericht unter der Auflage der versuchten Tötung und schweren Raubes. Vierling befand sich zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Heilanstalt in Lauenburg. Er ist zwar ein geistig minderwertiger Mensch und schwer kriegsbeschädigt, aber für seine Taten verantwortlich. Beide haben infolge der Schutzverletzungen bei ihrer Verfolgung ein Bein verloren. Sie werden verteidigt von den Rechtsanwälten Dr. Eijensjaeck-Berlin und Dr. Müllerheim-Stolz, während die Anklagebehörde durch Oberstaatsanwalt Saß vertreten wird, und den Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Schröder führt. Der Antrag des ersten Verteidigers, zu prüfen, ob die Sache nicht dem Staatsgerichtshof zu überweisen sei, wird zuerst zurückgestellt, um später geprüft zu werden. Aus der Vernehmung der Angeklagten und der Zeugen ergibt sich fast das gleiche Bild wie in der Verhandlung im Februar. Braunnisch, der Kommunist ist, will durch das Lesen der Plettnerschen Broschüren, durch Aufkommen in den Versammlungen und durch Verebung dazu gekommen sein, sich der Bande anzuschließen. Vierling wiederum erklärt, daß er sich der roten Armee anschließen wollte, da er von der weißen Armee seiner schweren Kriegsverletzungen wegen (er war als Flieger abgestürzt und will 2 Jahre in Lazaretten zugebracht haben), nicht angenommen wurde. Um nun in der roten Armee einen höheren Grad zu erreichen, wollte er sich auszeichnen. Beide Angeklagte bestreiten, von dem Ziele der Fahrt etwas in Berlin erfahren zu haben. Erst kurz vor Ausführung der Tat in Hebrondamm, wohin sie von Stolp aus zu Fuß gegangen seien, hätten sie gesehen, worum es sich handelte. Beide wollen an dem Raube nicht teilgenommen und auch auf der Flucht nicht auf ihre Verfolger geschossen haben. Die Zeugenvernehmung ergibt im großen das gleiche Bild, wie in der Vorverhandlung. Wie zu jener, war auch zu der gestrigen der Zutritt nur mit Karten gestattet, auch war wiederum ein stattliches Aufgebot von Schutzpolizei im Gerichtsgebäude wie im Saale anwesend. Oberstaatsanwalt Saß hielt die Klage in vollem Umfange aufrecht. Er beantragte gegen die Angeklagten 7 1/2 Jahre Zuchthaus. Die Verteidiger traten für eine bedeutend mildere Beurteilung der Straftaten der Angeklagten ein. Das Urteil lautete wegen versuchter Tötung auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus und wegen schweren Raubes auf 3 Jahre Gefängnis; beide Strafen wurden zusammengesogen zu je 4 Jahre Zuchthaus, auch wurde die Untersuchungshaft in vollem Umfange in Anrechnung gebracht.

### Stadt-Theater.

#### Der Erbsörster.

Trauerndes Spiel in 5 Aufzügen (7 Bildern) von Otto Ludwig. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Spielleitung unseres Stadttheaters neben neueren Werken auch zu klassischen älteren greift. Zwar Otto Ludwig, ein Antipode Hebbels, darf in eigentlichem Sinne nicht mehr zu den Klassikern gerechnet werden, aber sein Schaffen und Wirken fällt in die Zeit der Nachklassik und darin wird er in der Literatur weiter leben, auch wenn seine Dramen nicht mehr auf den Bühnen erscheinen. „Der Erbsörster“ ist ein Produkt der Revolution von 1848 und erstmalig 1849 von Dabrient in Dresden mit starkem Erfolge aufgeführt worden u. ist seit jener Zeit nie mehr ganz von den Bühnen verschwunden. Erbitterte Kritik und hohe Anerkennung wurde dem Werke zu Teil. Ein gerechtes Urteil liegt wohl in der Mitte. Heute mutet uns vieles in dem Drama fremd an, trotzdem erzielte es gestern abend eine starke Wirkung auf den leider nur schwachen Zuhörerkreis. Das lag an der vorzüglichen Besetzung aller Hauptrollen und an der bis ins Kleinste gut funktionierenden Spielleitung Staudings, der zugleich in dem Erbsörster eine prachtvolle, einheitlich aufgefaßte Figur auf die Bühne stellte, die in hohem Grade zu fesseln wußte. Die Wirkung wäre noch größer gewesen, wenn er auch im Affekt deutlicher gesprochen hätte. In Lisa Scherder hatte er ein vorzügliches Gewebe zur Seite, das sich ihm trefflich anpaßte. Höchst anerkennenswert wußte sich Anna Weil mit der Rolle der Tochter Marie abzufinden; der Liebreiz ihres Wesens, die Liebe zu dem Geliebten, die sie in den Tod treibt, das alles wußte sie glaubhaft zu verkörpern. Lobenswert waren auch Kurt Friedrich als Andros und Karl Fügner als Wilhelm. Die Familie des Erbsörsters steht im Vordergrund. Als Gegenspieler treten der Gutbesitzer Stein (Böning) und dessen Sohn Robert (Max Schmidt) auf, welche beiden Rollen in guten Händen lagen. Von den Nebenrollen seien noch anerkennend genannt der Bauer Wilkens (Heinz Strehlen) und der Pastor (Herzog-Bojan). Das Zusammenpiel war ein flottes. Was die Kostümierung betrifft, so hatte man leider übersehen, daß das Stück 1848 spielt. Am Schlusse wurde starker Beifall gesendet, den sich die Darstellung reichlich verdient hatte.

### Letzte Meldungen.

#### Zür die Erörterung der Kriegsschuldfrage in Genf.

Paris, 1. Oktober. „Le Nouvelle“ beantragt die Eröffnung einer Erörterung der Kriegsschuldfrage, und zwar könne die Erörterung in Genf auf Veranlassung des Völkerbundes vor sich gehen. Das Blatt stelle fest, es genüge nicht die Ueberzeugung, daß Frankreich am Kriege keine Verantwortung habe. Man müsse es sich auch angelegen sein lassen, die Gewißheit von der Unschuld Frankreichs zu verbreiten. Selbstverständlich könne der Völkerbund Einladungen zur Beteiligung an der Erörterung erst nach Regelung der schwebenden Fragen versenden.

#### Schwere Eisenbahnkatastrophe in Mainz.

Mainz, 1. Oktober. Heute mittag lief der 12 Uhr 18 aus Mainz abgehende Wormser Schnellzug, auf den 3 Minuten vorher aus Mainz abgefahrenen Baseler Schnellzug, der wegen eines Maschinendefektes im Tunnel vor dem Mainzer Hauptbahnhof zum Halten gezwungen war, in voller Fahrt auf. Es gab eine fürchterliche Katastrophe. Die ganze Umgebung des Tunnels ist abgesperrt. Obwohl man mit allen Mitteln versucht, Hilfe zu schaffen, sind die Bergungs- und Aufräumarbeiten außerordentlich schwierig. Augenzeugen berichten, daß bisher bereits 18 Tote geborgen sind. Der vordere Teil des Baseler Schnellzuges ist unversehrt geblieben. Er konnte bereits aus dem Tunnel herausgezogen werden.

#### Die Türken vor Mossul.

London, 1. Oktober. In offiziellen englischen Kreisen wird nunmehr nicht länger bestritten, daß die türkischen Truppen vor Mossul erschienen sind. Englische Militärluftzeuge verteidigen die englischen Stellungen.

#### Hungersnot in der Ukraine.

Seljingors, 1. Oktober. Aus Moskau wird gemeldet, daß eine offizielle Statistik der Nöterregierung die Anzahl der Hungerenden in der Ukraine mit 2,9 Millionen angibt.

#### Zunahme des Aufstandes in Georgien.

Paris, 1. Oktober. Die georgische Delegation veröffentlicht ein Kommuniqué, wonach im Staafus noch immer heftige Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und den Sowjettruppen stattfinden und der Aufstand sich weiter ausdehnt.

#### Die Lage in China.

London, 1. Oktober. „Daily News“ meldet aus Schanghai, die Aufständischen der Tschekiang-Armee leisten gegen die unaufhörlichen Angriffe der Kiangsu-Truppen heroischen Widerstand auf der ganzen Front. Die heftigen Kämpfe um den Besitz Schanghais dauern bis jetzt drei Tage. Die stark zusammengepressten Verteidiger ziehen sich unter dem Feuer der feindlichen Artillerie unter Flieger- und Sperrfeuer in einige Sektoren zurück. Etwa 2000 Verwundete sollen auf jeder Seite zu verzeichnen sein. Der Luftkampf nimmt zu. Die Abwehrbatterie ist in lebhafter Tätigkeit. Die Kiangsu-Truppen kündigen dauernd Trommelfeuer an, während die Tschekiang-Soldaten sparsamen Gebrauch von der Munition machen und den Bajonetangriff abwarten.

### Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Velsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 237-245. Mitteldeutscher —, Roggen Märk. 234-242. Westpr. —, Pom. —, Sommergerste 225-250. Futtergerste 203-215. Hafer Märk. 186-194.

Weizenmehl 33.25-36.50. Roggenmehl 32.25-36.00. Weizenkleie 14.75. Roggenkleie 13.00. Raps 360.00. Leinfaat 440-450. Vittoriaerbsen 32-36. Kleine Speiserbsen 22-26. Futtererbsen 19 bis 20. Beluschten 17-19. Aderbohnen 20-22. Wicken 17-18.00. Lupinen, blaue 14-15, gelbe 16-19, Seradella 15-16. Rapskuchen 15.20-15.40. Leinkuchen 25.00-26. Trockenmehl 13.60-13.80. Bollwertige Zuckerrüben 23-24. Torfmelasse 30-70 9-9.20. Kartoffelflocken 18.00-18.50.

Stettiner Getreidebörse vom 1. Oktober. Roggen, inf. 235, (fest), Weizen, inf. 240 (fest), Hafer 183 (stetig), Gerste, inf. 210-240 (unverändert); seine über Notiz.

#### Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutsches Molleereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 1. Oktober 1924. 1. Qualität 2,00, 2. Qualität 1,80, abfallend 1,45 Goldmark. Tendenz: fest.

### Berliner Schlachtviehmarkt.

#### Bericht vom 1. Oktober 1924.

##### Amtlicher Bericht.

Austrich: Rinder 1637 Stück, darunter 415 Bullen, 614 Ochsen, 607 Kühe und Färsen; Kälber 1640 Stück; Schafe 4088 Stück, Schweine 8739 Stück; Ziegen 10 Stück; — Ferkel; 520 Auslandsschweine.

	Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., 1. Staffmalt höchst. Schlachtw. ungej. 12. Weibem.	45-50
b) dto. dto. im Alter von 4-7 Jahren	40-43
c) junge, fleischig nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34-39 33-36
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewachsl. höchsten Schlachtwerts	42-45
b) vollfleischige jüngere	38-40
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-37
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	45-48
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	38-43
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	30-35 27-28
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	20-24
e) gering genährte Kühe u. Färsen	20-24
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	32-36
II. Kälber:	
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinsten Mastälber	95-100
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	80-90
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	60-72
e) geringe Saugkälber	48-55
III. Schafe:	
A. Staffmaltische:	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	50-56
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	35-45
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	25-30
B. Weidmaltische:	
a) Mastlamm	—
b) geringere Lamm und Schafe	—
IV. Schweine:	
a) Fetteschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	87-88
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	83-86
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	78-82
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	72-76
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—68
g) Sauen	72-75
h) Ziegen	18-22

Marktverlauf. Bei Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen glatt, ausgefuchte Posten über Notiz.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Das Ortsstatut über das Jugendamt der Stadt Stolp hängt vom 2.—15. 10. 24 im Rathause aus.  
Stolp, den 30. September 1924.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung

über die Einreichung von Goldbilanzen und Inventaren zu Steuerzwecken.

1. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung sowie Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahre nicht zusammenfällt, und sonstige Steuerpflichtige, die Handelsbücher nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu führen verpflichtet sind, haben dem Finanzamt bis spätestens zum 30. September d. J. einzureichen:

- Abchrift der Eröffnungsbilanz in Goldmark im Sinne des § 2 Abs. 1 der Verordnung über Goldbilanzen vom 28. Dezember 1923 — R. G. Bl. I S. 1253 — sofern eine solche für einen Stichtag aufgestellt worden ist, der in die Zeit von einschl. 1. Juli 1923 bis einschließlich 1. Januar 1924 fällt,
- eine Vermögensaufstellung nach Art und Menge (ohne Bewertung) auf den 1. Januar 1924, sofern eine Eröffnungsbilanz der unter a bezeichneten Art nicht aufgestellt worden ist,
- das letzte vor dem 1. Januar 1924 aufgestellte Inventar, sofern regelmäßige jährliche Abschlüsse in der Zeit von einschl. 30. Juni bis einschl. 31. Dezember gemacht werden und weder eine Eröffnungsbilanz der unter a bezeichneten Art noch das unter b vorgesehene Inventar auf den 1. Januar 1924 aufgestellt worden ist.

(Vergl. Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen über Goldbilanz und Inventare zu Steuerzwecken vom 30. 4. 1924 — R. G. Bl. I S. 429/430 —, die Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 26. 7. 1924 — R. G. Bl. I S. 676 — und die Verordnung vom 8. 9. 1924 — R. G. Bl. I S. 705).

2. Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung sowie Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahre zusammenfällt, haben dem Finanzamt die unter 1) bezeichneten Unterlagen bis spätestens zum 30. November 1924 einzureichen (vergl. die Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 8. 9. 1924 — R. G. Bl. I S. 705).

3. Die Befolgung dieser Anordnungen kann auf Grund des § 202 der Reichsabgabenordnung durch Geldstrafe bis zu 500 G. M., ausnahmsweise mit Haft, erzwungen, die Unterlassung auf Grund des § 377 der Reichsabgabenordnung mit Ordnungsstrafe von 5 bis 500 G. M., ausnahmsweise gleichfalls mit Haft, bestraft werden.  
Stolp, den 29. September 1924.  
Finanzamt.

### Zahlung der Rentenbankzinsen.

Am 1. Oktober 1924 haben mit einer Schonfrist von 7 Tagen d. h. bis zum 8. Oktober 1924 nicht nur die land-, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe, wie in der Bekanntmachung vom 25. 9. 1924 angegeben, sondern auch die industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken nur die auf volle Goldmark nach unten abgerundete Hälfte der aus den Bescheiden über die Rentenbankumlage sich ergebenden Halbjahreszinsen ohne weitere Aufforderung zu zahlen.

Die zweite Hälfte der Halbjahreszinsen ist bis zum 15. Januar 1925 zu zahlen.  
Stolp, den 30. September 1924.  
Finanzamt.

### Raucher! Händler!

Der gut fortierte

**1/2 Pfd. Tabak**

bis auf weiteres nur 50 Pfg.

**Pfeifen**

in billigster und bester Auswahl von 50 Pfg. bis 25 Mk.

**Zigarren**

bekannt nur Qualität

**Zigaretten**

sämtliche Marken

**Blättertabak zum Rachen**  
eingetroffen.

**Hans Czapiewski**

Spezialhaus für Raucher,

Holtentorstraße 12.

Hut-Wiedenhöft

Nur Kirchplatz 9  
neben der Post.

Täglich Eingang von Neuheiten

Das führende Spezialhaus.

## Franz Hackbarth

Wein-Großhandlung und Likörfabrik

Rhein-, Mosel-,  
Bordeaux-, Burgunder-,  
Süd-Weine

Spezialliköre:

Sankt Nicolaus, Curacao,  
triple sec, Blutorange,  
Cacao-Creme, Prünelle

Weinbrand, Weinbrand-  
Verschnitte, Trankbranntweine  
Magenbitter

Fernspr.  
Nr. 405

Kirchplatz  
Nr. 12

## Saure Pflaumen

Wie am Mittwoch,

erhalte Freitag und Sonnabend auf dem Markt.

Bestellungen nehme eventuell entgegen.

Fernruf 924.

**Knop, Stromstr. 6.**

## Stadttheater

Direktion: Hans Schneider.

Heute Donnerstag 7 1/2 Uhr

**Wo die Lerche singt**

Operette in 3 Akten von Fr. Lehár.

Großes Orchester 22 Mann

Freitag 7 1/2 Uhr letzte Aufführung

**Der Erbförster.**

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag

**Frasquita**

Der Schlager der Saison.

## Orchester-Berein 1871

Stolp.

Am Sonntag, den 5. Oktober 1924, nachm. 4 1/2 Uhr

anlässlich unseres  
Ausfluges nach Lupow

dahelbst im großen Saale  
des Herrn W. Müller

Großes

**Sonder-Streich-Konzert**

Orchester: 25 Mitglieder.

Dirigent: E. Schemmemann.

Die verehrten aktiven und  
passiven Mitglieder, sowie alle  
Freunde guter, volkstümlicher  
Orchestermusik (ganz beson-

ders von Lupow und  
Umgegend) werden hiermit  
freundlichst eingeladen.

Für Stolper Mitglieder u.  
Gäste Hin- und Rückfahrt  
per Auto.

Abfahrt: 1 Uhr mittags  
von Klose's Gasthaus (Gold-

straße).  
Melodungen für Gäste bis  
Freitag, den 3. 10. b. Klose).

Gutes

**Aleen. Wiesenheu**

kauft ständig.

**C. Daber**

Grüner Weg 50. Tel. 230.

## Speise Salz

sochweise und auch in größeren  
Posten gibt billig ab.

Für Wiederverkäufer Preis-  
ermäßigung.

**Eduard Franzenstein**

Stolp i. Pom. Tel. 958/965

## Hypotheken

an städtischen,  
ländlichen u. industri-  
ellen Grundbesitz

sowie

**Darlehen**

und

**Betriebskapital**

gegen jede Art von wirklichen  
Sicherheiten schnellstens und  
zuverlässigst zu zeitgemäß

günstigen Bedingungen

**Vereinigung Deutscher  
Privatkapitalisten**

Berlin W 612 Kürfürstendamm 14/15

## Meine Sprechstunden

sind ab 1. Oktober

von 9—1 und 2—4 Uhr.

Sonnabend nachm. geschlossen.

**Zahnarzt Dr. Zühlke**

Fernruf 895

Bahnhofstr. 41/42.

## Asbest-Dachschiefer

in deutschen und englischen Größen

**Der beste Dachschiefer**

an Festigkeit und Haltbarkeit unerreicht.

\*

**C. D. Ramm, Hamburg 8, Brauerstr. 27.**

Fernspr.: Roland 3843. — Vertreter gesucht.

**F. W. Feiges**

**Buchdruckerei**

Stolp i. Pom.

## Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger  
Ausführung für handel-  
und Gewerbetreibende so-  
wie Behörden, Private u.  
Vereine

## Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend, den 4.  
d. Mts., vorm. 11 Uhr werde  
ich in meinem Auktionslokal,  
Sandberg 1, folgende Gegen-  
stände meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung verstei-  
gern:

1 Tafelklavier, 2 Vertikos,  
1 Kleiderschrank, 2 Bett-  
stellen, Wäschisch, Spie-  
gel mit Konsole, Stühle,  
Lampen, Kinderwagen,  
Kleidungsstücke, 1 Schreib-  
maschine (Adler), Haus-  
und Küchengerät u. a. m.

**Willy Reikmann**

Gerichtl. vereidigter Sachver-  
ständiger und Taxator  
für Stadt und Land.  
Stolp i. Pom., Sandberg 1.

## Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 4. d. Mts.  
vorm. 9 1/2 Uhr werde ich auf  
dem Hofe des Herrn Hurlienne,  
Hospitalstr. 6 folgende Gegen-  
stände meistbietend gegen so-  
fortige Barzahlung verstei-  
gern:

4 kräftige Arbeitspferde,  
6 Holzwagen m. Zubehör,  
5 Holzschlitten, 9 Leder-  
geschirre, 5 Pferddecken,  
9 Holzketten, 2 Hanstaue  
(15 m lang) 1 Motorrad  
(Wanderer 4 P S.), 1 Mo-  
torrad (R S U, 1 1/4 P S.)  
diverse Stallgeräte und  
Werkzeuge.

**Willy Reikmann**

Gerichtl. vereidigter Sachver-  
ständiger und Taxator  
für Stadt und Land.  
Stolp i. Pom., Sandberg 1.

## Zwangs- Versteigerung.

Am Sonnabend, den 4. d.  
Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich  
in der Pfandkammer Sand-  
berg 1, folgende Gegenstände  
meistbietend gegen sofortige  
Barzahlung versteigern:

2 Sofa, 2 Sessel, 1 Gram-  
mophon, 1 Handwagen,  
1 gr. Faß, Schreibstisch,  
Stuhl, versch. Büromöbel,  
1 Plüschmantel, 1 Spiegel  
m. Konsole, 1 gr. Posten-  
Tabak, Zigarren, 2 Jagd-  
gewehre, 1 Faß Cognac,  
1 Motor, 1 Zigarrenschrank,  
1 Geldschrank, 1 Rauchschiff,  
1 Schreibmaschine, 1 Mo-  
vier, 1 Büffet, 1 roter  
Teppich.

Schemmemann,  
Ober-Gerichtsvollzieher  
Stolp, Uhländstraße 12.

## Zwangs- Versteigerung.

Am Sonnabend, den 4. Ok-  
tober 1924, werde ich Sandberg  
1 folgende Gegenstände als:

2 Schreibmaschinen,  
1 Büffelschrank,  
1 Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen  
sofortige Barzahlung ver-  
steigern

Stolp, den 1. Oktober 1924.

**Saeneny,**  
Gerichtsvollzieher.

## 3-4 Zimmerwohnung

gegen Hypothek von 2000 Mk.  
z. 1. 11. oder später gesucht.

Angebote unter D. 303 a.  
d. Geschäftsst. d. Btg. erbet.

Sonnige 3 Zimmerwohnung  
und freundliche 2-Zimmer-  
wohnung gegen eine

4 oder 5-Zimmerwohnung  
zu tauschen gesucht.

Angeb. unter F. 102 a. d.  
Geschäftsst. d. Btg.